MIZMORIM FESTIVAL

Eine musikalische Reise in die Welt der
'Neuen Jüdischen Schule'

STADTCASINO BASEL

SAMSTAG, 17. & SONNTAG, 18.

JANUAR 2015

Es freut mich ungemein, dass die Musikstadt Basel mit dem Mizmorim Festival einen neuen Glanzpunkt im bereits reich befrachteten Programm musikalischer Höhepunkte unserer Stadt setzen will.

Ich hoffe, die musikalische Reise um die im Mittelpunkt stehende Neue Jüdische Schule wird dazu beitragen, dass viele Besucher und auch die aus aller Welt in unsere Stadt reisenden Künstler einerseits das jüdische Basel, andererseits das historische Casino kennen und schätzen lernen. Wie sagte doch Theodor Herzl im Vorwort zu seinem Werk Altneuland: „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen." Ich wünsche dem jungen Team um die künstlerische Leiterin und Initiantin Michal Lewkowicz, dass ihnen ihr Märchen genauso wie Herzls damals illusionshafte Voraussage eines Judenstaates in Israel in Erfüllung geht und Basel in ein paar Jahren neben dem Theater und Museen von Weltruf, dem Tattoo, der Fasnacht, den Swiss Indoors und dem FCB dank dem Mizmorim Festival auch als Zentrum der neuen jüdischen Musik ein Begriff sein wird.

Guy Rueff
Präsident Israelitische Gemeinde Basel / Finanzleitung Mizmorim Festival

WIR DANKEN

Ein herzlicher Dank gilt allen, die uns durch ihr persönliches Engagement auf vielfältige Art und Weise unterstützt und somit das MIZMORIM Festival möglich gemacht haben.

Für ihr besonderes Engagement bedanken wir uns bei unseren Sponsoren:

Anne Frank Fonds

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Irene Bollag-Herzheimer Stiftung

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung

Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim Stiftung

Georges und Jenny Bloch Stiftung

CJA Christliche-Jüdische Arbeitsgemeinschaft beider Basel

Gesellschaft Schweiz-Israel Sektion Basel

OFEK

OMANUT Verein zur Förderung jüdischer Kunst in der Schweiz

Paul und Renée Eisen-Picard

Anonyme Spender

Für die wertvolle Unterstützung und das uns entgegengebrachte Verständnis danken wir:

Peter Bollag, Sarah Bucknall, Simon Erlanger, Nadia Guth Biasini, Katia Guth Dreyfus, Patrick Hafner, IGB - Israelitische Gemeinde Basel, Vera Kronenberg, Yves Kugelmann, Oliver Minzloff, Rabbiner Yaron Nisenholz, Guy Rueff, Rainer Schmidt, Raymond Wyler und Heidy Zimmermann.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Irene Bollag-Herzheimer

Lektorat und Übersetzungen Tristan Kaltenbach

Programmheft Ana Acosta

Außerdem möchten wir uns ganz herzlich bei unseren freiwilligen Helfern, unseren Freunden und unseren Familien für ihre tatkräftige und unermüdliche Hilfe bedanken.

Die Festivaldirektion

Künstlerische Leiterin
Michal Lewkowicz

Geschäftsführerin
Clare La Roche Salter

Finanzleitung
Guy Rueff

Künstlerische Beratung
Chen Halevi

HERZLICH WILLKOMMEN ZUM ERSTEN MIZMORIM FESTIVAL

In diesem Jahr soll das wunderbare, doch fast vergessene Oeuvre der Komponisten der „Neuen Jüdischen Schule in der Musik" im Mittelpunkt stehen. Es handelt sich hierbei um eine in Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene Bewegung, die einen neuen Musikstil jüdischer Kultur, die Jüdische Kunstmusik, begründet.

Wir sind sehr glücklich eine Reihe fantastischer Künstler für unser Festival gewonnen zu haben. Ich freue mich ganz besonders, das herausragende Doric Streichquartett hier in Basel begrüßen zu dürfen, das zusammen mit dem renommierten Klarinettisten Chen Halevi auftreten wird. Die Musiker werden Sie auf eine Reise von Paul Ben Haim, einem der wichtigsten Komponisten und Vorreiter in der Geschichte der klassischen Musik in Israel, bis zum Finalstück von Osvaldo Golijov führen, einem wundervoll bewegenden, von der Klezmer-Musik inspirierten Quintett.

Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen Lieder von Victor Ullmann präsentieren zu dürfen, dargeboten von den hoch angesehenen Schweizer Musikern Dorothee Kurmann (Sopran), Martin Burns (Bariton) und Cornelia Lenzin (Klavier). Die zarten Vertonungen der Gedichte von Elizabeth Barrett-Browning, Louïze Labé und Conrad Ferdinand Meyer sind sowohl lustiger als auch melancholischer Natur. Zum Abschlusskonzert wird Jascha Nemtsov den Kreis der Künstler ergänzen. Er entdeckte die meisten Stücke, die in diesem Konzert zu Gehör kommen und es ist ihm zu verdanken, dass sie wieder zum Leben und Klingen erwachen.

Auch die enge Zusammenarbeit mit Prof. Rainer Schmidt und den jungen Musikern, die im Moment an der Hochschule für Musik Basel studieren, trägt in unserem Festival Früchte: Das Kinderkonzert am Sonntagmorgen, bei welchem ich gemeinsam mit dem Quartett der Hochschule und Jascha Nemtsov die „Kindersuite" von Joseph Achron aufführen werde, ist ein Höhepunkt dieser Kooperation.

Für das Abschlusskonzert am Sonntagabend haben wir Menachem Wiesenberg als Composer in Residence eingeladen. Wir werden die Welturaufführung seines Duos „Reverberations" erleben, das eigens für das Mizmorim Festival in Auftrag gegeben wurde und Chen Halevi gewidmet ist.

Einen großen persönlichen Dank möchte ich meinem wundervollen Team aussprechen: Vielen Dank an unsere Festivalmanagerin Clare La Roche Salter an unseren Finanzleiter Guy Rueff und an Yves Kugelmann für seine vielen Ideen und seine tatkräftige Mithilfe. Ein besonderer Dank gilt meinem langjährigen Mentor und musikalischen Wegbegleiter Chen Halevi für seinen Unterricht, seine Führung und seine Unterstützung.

Von ganzem Herzen möchte ich auch der "*Israelitischen Gemeinde Basel*" meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, für den herzlichen und warmen Empfang, den sie mir hier in Basel bereitete, für ihre anhaltende Unterstützung und ihre Mithilfe, das Festival auf die Beine zu stellen.

Ich hoffe, dass jeder von Ihnen etwas Frisches, Neues, Bewegendes und Inspirierendes beim Mizmorim Festival finden wird.

Und jetzt auf zur Musik!

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

MIZMORIM FESTIVAL 2015

Hans Huber-Saal, Stadtcasino Basel

Samstag, 17. Januar
19.30 Uhr

MIZMORIM...

Doric Streichquartett
Chen Halevi *Klarinette*

Paul Ben Haim
Quintett für Klarinette
und Streichquartett

Felix Mendelssohn
Streichquartett
Op.44 Nummer 3

Osvaldo Golijov
The Dreams and Prayers
of Isaac the Blind

Sonntag, 18. Januar
11.00 Uhr

KINDERKONZERT 'VÖGELCHEN'

Hans Jürg Müller *Schauspieler*
Michal Lewkowicz *Klarinette*
Jascha Nemtsov *Klavier*
Streichquartett aus der Hochschule für Musik Basel (FHNW)

Joseph Achron
Kindersuite Op.57

Eine lustige musikalische
Reise für die ganze Familie

SAVE THE DATE
MIZMORIM FESTIVAL 2016

American Jewish Composers

13. - 17. JANUAR 2016

Bern Camerata, Ardeo Streichquartett, Chen Halevi *Klarinette*, David Saliamonas *Klavier*, Matan Porat *Composer in Residence, Schlagzeugensemble der Trossinger und Basler Musikhochschulen*

Mit Werken von Bernstein, Copland, Gershwin, Reich, Glass, Korngold und anderen.

Weitere Informationen werden ab Herbst 2015 verfügbar sein.

Sonntag, 18. Januar
15.00 Uhr

LIEDER VON VIKTOR ULLMANN

Dorothee Kurmann *Sopran*
Martin Bruns *Bariton*
Cornelia Lenzin *Klavier*

Viktor Ullmann
Drei Sonette aus dem Portugiesischen Op.29
Drei Lieder Op.37
Six Sonnets de Louïze Labé Op.34
Liederbuch des Hafis Op.30

Sonntag, 18. Januar
19.30 Uhr

MUSIK AUS DER NEUEN JÜDISCHEN SCHULE

18.30 Uhr Konzerteinführung mit
Jascha Nemtsov

Doric Streichquartett
Chen Halevi *Klarinette*
Jascha Nemtsov &
Menachem Wiesenberg *Klavier*

Sergei Prokofiev
Ouvertüre über Hebräische Themen Op.34
Alexander Weprik
Chant rigoreux
Juliusz Wolfsohn
Zwei Paraphrasen über altjüdische Volksweisen
Joachim Stutschewsky
Jüdisches Lied und Freilachs

Menachem Wiesenberg
Reverberations für Klarinette und Klavier (Uraufführung)
Julius Chajes
Palestinian (Hebrew) Suite
Joseph Achron
Zwei Stücke aus der Bühnenmusik für "Kiddush Hashem"

Änderungen vorbehalten

Privilège
HENRI
SELMER
PARIS
www.selmer.fr

MIZMORIM...

Samstag, 17. Januar / 19.30 Uhr

Paul Ben-Haim (1897 – 1984)
Aus dem Klarinettenquintett:
III. Tema con variazioni

Felix Mendelssohn (1809 – 1847)
Streichquartett in Es-Dur Op.44 Nr.3
I. Allegro vivace
II. Scherzo: Assai leggiero vivace
III. Adagio non troppo
IV. Molto allegro con fuoco

Osvaldo Golijov (*1960)
The Dreams and Prayers
of Isaac the Blind
Prelude: Calmo, Sospeso
I. Aditato, minnaccioso
II. Graceful, densly slow
III. K'vakarat
Postlude: Lento, liberamente

Beinahe genau in zeitlicher Mitte zwischen dem 1809 geborenen Felix Mendelssohn und dem 1960 in Argentinien zur Welt gekommenen Osvaldo Golijov wird in München Paul Frankenburger geboren. Frankenburger, Jahrgang 1897, der sich nach seiner Auswanderung nach Palästina **Paul Ben-Haim** nennen sollte. Aufgewachsen wie Mendelssohn in einer assimilierten und wohlhabenden jüdischen Familie in Deutschland, wird Ben-Haim später die Frage beschäftigen, was jüdische oder in seinem Fall auch israelische Musik sein könnte. Musik, die für den zwei Generationen jüngeren Golijov wiederum historische Selbstverständlichkeit ist.

In Ben-Haims Biographie markiert das Jahr 1933 die Bruchstelle, die sich nicht nur im Wechsel des Familiennamens, sondern auch in seiner künstlerischen Ausrichtung bemerkbar machen sollte. Hatte er in München als Assistent von Bruno Walter und Hans Knappertsbusch eine Karriere als Operndirigent begonnen, so stellten sich dem Komponisten Paul Ben-Haim in Palästina Fragen einer neu zu gründenden jüdischen Kunstmusik für das spätere Israel. Worauf sollte diese nach fast zwei Jahrtausenden jüdischer Diaspora fussen? Ben-Haim gelangte zur Überzeugung, dass nur eine Synthese europäischer und mediterraner Elemente eine solche ausmachen könne.

1940 schreibt Ben-Haim in Tel Aviv seine 1. Sinfonie. In einem Kommentar dazu steht: „Die schrecklichen Kräfte der Zerstörung, die den Boden unter unseren Füssen wegzogen, haben meinem Werk ihren Stempel aufgedrückt." Prägender, sowohl für die Sinfonie als auch für das ein Jahr später entstandene Klarinettenquintett, ist aber Ben-Haims Wunsch, Musik „im Geiste unseres Volkes und unseres Landes" zu schreiben. Symptomatisch dafür steht der dritte Satz *Tema con variazioni* seines Klarinettenquintetts. Besetzung und Form dieses Satzes, den Ben-Haim später als *Pastorale variée* für Klarinette und Streichorchester bearbeiten sollte, wurzeln klar in der europäischen Musik. In der kantablen Melodiebildung des Themas sowie den fünf Variationen lässt sich nebst einem spätromantischen Gestus jedoch ein gewisser Orientalismus nicht überhören. Ben-Haims Synthese unterschiedlicher Musiksprachen steht in der Musikgeschichte jener Zeit nicht alleine da, siehe Bartók, siehe Strawinsky. In Israel indes war er, wie auf anderem Gebiet so viele, ein Pionier.

Spielt die Musik Ben-Haims hierzulande kaum eine Rolle im öffentlichen Musikleben, so gilt für diejenige Felix Mendelssohns beinahe das Gegenteil. Bei genauerem Hinschauen jedoch wird man feststellen, dass die Rezeption sich auf einige Werke konzentriert wie etwa das Violinkonzert e-Moll, die Ouvertüre „Ein Sommernachtstraum" inklusive Hochzeitsmarsch und einige Kammermusikwerke. Nicht zu vergessen die beiden Oratorien „Elias" und „Paulus" des mit sieben Jahren protestantisch getauften Komponisten. Nicht Weniges aber wird auch heute als künstlerisch schwach und wenig eigenständig abgetan. Den Grund für diese Ansichten legte Richard Wagner, der 1850 in einem Pamphlet verbreitete, Mendelssohn fehle, weil er Jude sei, die „wahre Leidenschaft" und „Individualität", er könne nur „nachsprechen". Wagners Schrift blockierte eine tiefer gehende Beschäftigung mit Mendelssohns tatsächlich vorhandener Traditionsgebundenheit aber auch indirekt. Wer nämlich heute auf diese hinweist, muss damit rechnen, wieder neben Wagner zu landen.

1835 wird Felix Mendelssohn Musikdirektor in Leipzig und Erster Kapellmeister des Gewandhausorchesters.

„Mein Steckenpferd ist jetzt unser armes Orchester und seine Verbesserung", schreibt er an Ignaz Moscheles. Ein Steckenpferd von vielen, muss man anfügen. Zwei Jahre später kommt „Paulus" zur Uraufführung, im März desselben Jahres heiratet Mendelssohn die Tochter eines protestantischen Frankfurter Predigers, Cécile Jeanrenaud. Auf der Hochzeitsreise beginnt Mendelssohn mit dem ersten der drei Quartette op. 44. Im darauffolgenden Winter beginnt er das Quartett Es-Dur, kurz darauf sollte noch dasjenige in D-Dur folgen, mit dem die Trias op. 44 abgeschlossen wurde.

Trotz solcher Erfolge ist Mendelssohn keineswegs frei von schöpferischen Zweifeln. Die Stimmen des e-Moll-Quartettes, die er seinem Bruder schenkt, begleitet er mit den Worten: „Wie gerne hätte ich Dir was Besseres, Hübscheres zum Geburtstag geschickt, aber ich wusste nicht was." Das Es-Dur-Quartett entsprang also dem Wunsch, anspruchsvoller zu sein: „In den nächsten Tagen will ich ein neues Quartett anfangen, das mir besser gefällt." Tatsächlich hielt Mendelssohn es für „einige hundertmal besser" als seine beiden Vorgänger. Punkto Ideenvielfalt und innerem Zusammenhang, aber auch punkto Ausdrucksstärke ist das Quartett, so sehr es sich in die Tradition einreiht, eines seiner besten. Das eröffnende *Allegro* prescht mit seinem schroffen Beginn förmlich in die Musik hinein. Dur und Moll folgen dicht aufeinander, bis sich die Spannung zum Schluss in der Grundtonart auflöst. Kurz zumindest, denn in c-Moll stehend mutet das folgende *Scherzo* geradezu gespenstisch an. Auch das Hauptmotto des liedhaften *Adagio* wird durch akzentuierte Dissonanzen immer wieder in seiner Ruhe gestört. Befreites Musizieren prägt erst das *Finale* in seiner ausgelassen virtuosen Schreibart. Widmungsträger des Quartettes war der Geiger und Konzertmeister des Gewandhausorchesters Ferdinand David, einer der grössten Virtuosen seiner Zeit.

Tangomusik, die Gesänge der jüdischen Liturgie, Klezmer und klassische Kammermusik prägen den in der argentinischen Provinzstadt La Plata aufwachsenden Osvaldo Golijov. Die Mutter ist Klavierlehrerin, der Vater Physiker, die jüdische Familie einst aus Osteuropa nach Südamerika emigriert. Golijov studiert Klavier und Komposition und geht 23-jährig nach Jerusalem, wo er in die verschiedenen Musiktraditionen der Stadt eintaucht. Die Selbstverständlichkeit, mit welcher er hier einer in die Gegenwart fortgeschriebenen jüdischen Musiktradition begegnet, ist nicht zuletzt Paul Ben-Haim zu verdanken. Anders als dieser und andere Komponisten derselben Generation fokussiert Golijov sein Schaffen jedoch nicht mehr auf einen spezifisch „jüdischen" Ton. Golijov ist Polystilist. In seiner *Markus-Passion* etwa, geschrieben im Bach-Jahr 2000, verbinden sich afrikanische und südamerikanische Rhythmen zu einem rauschenden Fest. Er schreibt Filmmusik, integriert Geräusche in seine Kompositionen. Deutlich kommen Golijovs ostjüdische Wurzeln im *Yiddishbbuk* zum Ausdruck, einem Streichquartett, das auf Fragmenten einer Psalmensammlung basiert, die in den Notizbüchern Franz Kafkas gefunden wurden.

Mit *The Dreams and Prayers of Isaac the Blind* verweist Golijov auf den kabbalistischen Rabbiner Isaac den Blinden. Im 13. Jahrhundert diktierte dieser ein Manuskript, in dem er die Behauptung aufstellte, alle Dinge und Ereignisse des Universums würden durch Kombinationen der Buchstaben des hebräischen Alphabets hervorgebracht: „Ihrer aller Wurzel liegt in einem Namen, denn die Buchstaben sind wie Äste, beweglich wie flackernde Flammen, doch stets mit der Kohleglut verbunden." Zu seiner 1994 mit dem Klarinettisten Giora Feidman uraufgeführten Komposition bemerkt Golijov: „Diese Überzeugung klingt noch heute an, wo Wissenschaftler glauben, der Schlüssel zu unserem Leben und Schicksal liege in verborgenen Codes."

In den drei von einem Vor- und Nachspiel eingerahmten Sätzen lassen sich, so Golijov, die unterschiedlichen Sprachen ausmachen, die das jüdische Volk im Lauf seiner Geschichte gesprochen hat. Der Komponist versucht so, seinem Stück eine zusätzliche epische Dimension zu geben. Prelude und der erste Satz Agitato verweisen auf das Aramäische, der zweite Satz Teneramente mit seinen wilden Ausbrüchen auf das Jiddische, die „reiche und heikle Sprache eines lange währenden Exils" (Golijov), und der dritte Satz sowie das Nachspiel stehen in „heiligem Hebräisch".

© Benjamin Herzog

KINDERKONZERT 'VÖGELCHEN'

Sonntag, 18. Januar / 11.00 Uhr

Das Konzert wird durch die Bürgergemeinde der Stadt Basel unterstützt

Jospeh Achron (1886 – 1943)
Kindersuite, Op.57

I. Wie langweilig, was könnte ich mir ausdenken?!

II. Hüpfen mit ausgestreckter Zunge

III. Schloß aus Bausteinen

IV. Mutti, erzähl' ein Märchen

V. Auf dem Steckenpferd

VI. Der Kleine macht sich wichtig

VII. Pferdchen ist müde

VIII. Kreisel

IX. Wagen aus Stühlen

X. Marsch der Spielzeuge

XI. Schlaf', mein Hündchen!

XII. Vögelchen

XIII. Aufzieh-Puppen

XIV. Über einem zerbrochenen Spielzeug

XV. Affe

XVI. Seifenblasen

XVII. Elefant

XVIII. Karawane

XIX. Schaukel

XX. Zug mit Geschenken

Ursprünglich war die „Kindersuite" von Joseph Achron ein für das Klavier komponierte Stück, die neu arrangierte Version für Klarinettensextett sollte aber durch den klanglich größeren Farbreichtum viel erfolgreicher werden. Das 1925 erstmals in dieser Besetzung aufgeführte Werk basiert einerseits auf alten Kantillationsmotiven wie sie in der jüdischen Liturgie beim Lesen der Thora verwendet werden, enthält andererseits aber auch zahlreiche vom Komponisten in ähnlichem Stil gestaltete Melodien. Dabei soll die Musik jedoch keine religiösen Inhalte vermitteln, vielmehr stellen die musikalischen Bausteine eine Galerie von Bildern aus der Kinderwelt dar, die an Witz und Lebendigkeit kaum zu überbieten sind.

© Jascha Nemtsov

Wein & Design wünscht Ihnen ein klangvolles Konzert!

WEIN & DESIGN

Wein & Design
Rheinsprung 1
4051 Basel
061 263 71 71
www.weinunddesign.ch

HerWEINspaziert

LIEDER VON VIKTOR ULLMANN

Sonntag, 18. Januar / 15.00 Uhr

Das Konzert wird durch den Anne Frank Fonds unterstützt

Viktor Ullmann (1898-1944)

Drei Sonette aus dem Portugiesischen Op.29

Drei Lieder Op.37

Six Sonnets de Louïze Labé Op.34

Liederbuch des Hafis Op.30

Viktor Ullmann wurde am 1. Januar 1898 in Teschen (Cieszyn) geboren. 1909 zog er mit seiner Mutter nach Wien, wo er 1914 ersten musiktheoretischen Unterricht bei Josef Polnauer erhielt. Ab 1916 leistete er seinen Militärdienst. Nach Kriegsende immatrikulierte er sich zunächst als Jurastudent an der Wiener Universität, besuchte jedoch ab Oktober 1918 Arnold Schönbergs Seminare für Komposition in Mödling und nahm zusätzlichen Klavierunterricht bei Eduard Steuermann. Auf Schönbergs Empfehlung hin wurde Ullmann 1920 einer von Zemlinskys Dirigier-Assistenten am Neuen Deutschen Theater in Prag. Weitere Engagements führten ihn nach Aussig und ans Schauspielhaus Zürich, wo er von 1929-1931 als Kapellmeister und Bühnenmusik-Komponist arbeitete. Interessiert an der von Rudolf Steiner begründeten Anthroposophie betrieb er weitere zwei Jahre eine anthroposophische Buchhandlung in Stuttgart (1931-33), bevor er ab Mitte 1933 wieder ständig in Prag lebte, wo er als Musiklehrer und Journalist tätig war. Nach der Errichtung des „Reichsprotektorats Böhmen und Mähren" 1939 waren öffentliche Aufführungen der Werke von Komponisten jüdischer Abstammung unmöglich. Erfolglos versuchte Ullmann in der Schweiz, in Südafrika und England Arbeit zu finden. Am 8. September 1942 wurde Ullmann ins KZ Theresienstadt inhaftiert, wo er mit Hans Krása, Gideon Klein und Rafael Schächter die musikalische Leitung der sogenannten „Freizeitgestaltung" übernahm. Am 16. Oktober 1944 wurde Ullmann nach Auschwitz deportiert und wenige Tage später ermordet.

In den Werken der 1920er Jahre hatte Ullmann sich noch deutlich an Schönbergs frei-atonalen Werken orientiert (insbesondere an der Kammersinfonie op. 9, an den George-Liedern op. 15 und an Pierrot Lunaire op. 21). Die ab Mitte der 1930er Jahre entstandenen Kompositionen zeichnen sich durch die selbstständige Weiterentwicklung der von Schönberg empfangenen Anregungen (2. Streichquartett, 1. Klaviersonate) und durch die Auseinandersetzung mit der Oper Wozzeck von Alban Berg aus (Oper *Der Sturz des Antichrist*). Eine neuartige Harmonik zwischen Tonalität und Atonalität (Ullmann sprach selbst von „Polytonalität"), ein hochgespannter musikalischer Ausdruck und eine meisterliche Beherrschung der formalen Gestaltung gehören zu den Charakteristika von Ullmanns neuem, nunmehr unverwechselbarem persönlichen Stil.

Für sein kompositorisches Schaffen wurde Ullmann zweimal mit dem Hertzka-Preis ausgezeichnet: 1934 für die Orchesterfassung der ***Schönberg-Variationen*** und 1936 für die ein Jahr zuvor nach einem Libretto Albert Steffens komponierte Oper ***Der Sturz des Antichrist***.

Der Anfang der 40er Jahre war für Ullmann eine ganz spezielle Phase seines Lebens: Nach dem Scheitern seiner zweiten Ehe mit Annie Ullmann sendete er zwei seiner drei Kinder nach England, um sie vor Verfolgung zu schützen. Mitten in diesen Wirrnissen verliebte er sich nochmals heftig (in Elisabeth Frank-Meissl) und schrieb die wunderbarsten Liebessonette, die überaus humorvollen Hafis-Lieder und die C. F. Meyer Lieder. Elisabeth, die er 1941 heiratete, widmete er die 6 Sonette nach Gedichten von Louize Labé. Man kann sich vorstellen, dass seine Arbeit und die neue Liebe für Ullmann eine Flucht in eine Parallelwelt bedeuteten. Die Sonette, die Hafis-Lieder und die C.F. Meyer Lieder sind alle in Prag in den Jahren 1940-1942 entstanden, also ganz kurz vor seiner Deportation nach Theresienstadt.

© Cornelia Lenzin

Otto Frank lebte von 1952 bis zu seinem Tod 1980 in Basel. Hier hat er 1963 den Anne Frank Fonds Basel gegründet und als Universalerben eingesetzt. Auftrag ist die Verbreitung des Tagebuches weltweit, Aufklärung sowie Wohltätigkeits- und Dialogarbeit. Der Anne Frank Fonds unterstützt weltweit Projekte, dazu gehört eine Kooperation mit dem Kinderhilfswerk UNICEF. Anne und Margot Frank sind vor 70 Jahren im Februar/März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen ums Leben gekommen. Weitere Informationen unter www.annefrank.ch

Drei Sonette aus dem Portugiesischen Op.29

Elizabeth Barrett-Browning (1806 – 1861)
Übersetzung Rainer Maria Rilke (1875 – 1926)

XXVIII. Sonett

Briefe, nun mein! Tot, bleich und lautlos dauernd!
Und doch, wie meine Hand sie bebend heut
am Abend aufband: wunderlich erschauernd
und wie belebt in meinen Schoss gestreut.

In diesem wünscht er mich zum Freund. Und der
bestimmt, an dem ich ihm die Hand gereicht,
den Tag im Frühling... Und ich weinte mehr
darum, als nötig scheint. Und der, sehr leicht,

enthält: Ich liebe dich! Und warf mich hin
wie Gott mit Kommendem verwirft was war.
Und der sagt: Ich bin dein, - die Tinte drin

verblich an meines Herzsens Drängen. Gar
erst dieser... Lieber, du hast selbst verwirkt,
dass ich zu sagen wagte, was er birgt.

My letters! All dead paper, mute and white!
And yet they seem alive and quivering
Against my tremulous hands which loose the string
And let them drop down on my knee to-night.

This said, - he wished to have me in his sight
Once, as a friend: this fixed a day in spring
To come and touch my hand ... a simple thing,
Yet I wept for it! - this, ... the paper's light ...

Said, Dear I Love thee, and I sank and quailed
As if God's future thundered on my past.
This said, I am thine – and so its ink has paled

With lying at my heart that beat too fast.
And this ... O Love, thy words have ill availed
If, what this said, I dared repeat at last.

XXI. Sonett

Sag immer wieder und noch einmal sag,
dass du mich liebst. Obwohl dies Wort vielleicht,
so wiederholt, dem Lied des Kuckuck gleicht
wie du's empfandest: über Tal und Hag

und Feld und Abhang, beinah allgemein
und überall, mit jedem Frühling tönend.
Geliebter, da im Dunkel redet höhnend
ein Zweifelgeist mich an; ich möchte schrein:

"Sag wieder, dass du mich liebst!" Wer ist denn bang,
dass zu viel Sterne werden: In ihrem Gang
sind Himmel da. Und wenn sich Blumen mehren,

erweitert sich das Jahr. Lass wiederkehren
den Kehrreim deiner Liebe. Doch entzieh
mir ihre Stille nicht. Bewahrst du sie?

Say over again, and yet once over again,
That thou dost love me. Though the word repeated
Should seem "a cuckoo-song", as thou dost treat it.
Remember, never to the hill or plain,

Valley an wood, without her cuckoo-strain
Comes the fresh Spring in all her green completed.
Beloved, I, amid the darkness greeted
By a doubtful spirit-voice, in that doubt's pain

Cry, "Speak once more – thou lovest!" Who can fear
Too many stars, though each in heaven shall roll,
Too many flowers, though each shall crown the year?

Say thou dost love me, love me, love me – toll
The silver iterance! - only minding, Dear,
To love me also in silence with thy soul.

XXXVIII. Sonett

Sein erster Kuss berührte nur die Finger,
womit ich schreibe: wie sie seither leben
geweiht und weiss, unfähig zu geringer
Begrüssung, doch bereit, den Wink zu geben,

wenn Engel sprechen. Und es könnte nicht
ein Amethyst sichtbarer sein im Tragen
als dieser Kuss. Der zweite, zum Gesicht
aufsteigend, blieb, wo meine Haare lagen,

verloren liegen. Unwert der Verwöhnung,
empfing ich seine Salbung vor der Krönung.
Doch feierlich wie im Zeremonial

ward mir der dritte auf den Mund gelegt
in Purpur, und seitdem sag ich bewegt:
O mein Geliebter, - stolz mit einemmal.

First time he kissed me, he but only kissed
The fingers of this hand wherewith I write;
And ever since, it grew more clean and white,
Slow to world-greetings, quick with its "Oh, list,"

When the angels speak. A ring of amethyst
I could not wear here, plainer to my sight,
Than that first kiss. The second passed in height
The first, and sought the forehead, and half missed,

Half falling on the hair. O beyond meed!
That was the chrism of love, which love's own crown,
With sanctifying sweetness, did precede.

The third upon my lips was folded down
In perfect, purple state; since when, indeed,
I have been proud and said, "My love, my own."

Drei Lieder Op.37

Conrad Ferdinand Meyer (1825 – 1898)

Schnitterlied

Wir schnitten die Saaten, wir Buben und Dirnen, Mit nackenden Armen und triefenden Stirnen, Von donnernden dunkeln Gewittern bedroht – Gerettet das Korn! Und nicht einer, der darbe! Von Garbe zu Garbe Ist Raum für den Tod –
Wie schwellen die Lippen des Lebens so rot!
Hoch thronet ihr Schönen auf güldenen Sitzen, In strotzenden Garben umflimmert von Blitzen – Nicht eine, die darbe! Wir bringen das Brot! Zum Reigen! Zum Tanze! Zur tosenden Runde! Von Munde zu Munde Ist Raum für den Tod – Wie schwellen die Lippen des Lebens so rot!

Säerspruch

Bemeßt den Schritt" Bemeßt den Schwung! Die Erde bleibt noch lange jung! Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht. Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier ein, das durch die Scholle bricht. Es hat es gut. Süß ist das Licht. Und keines fällt aus dieser Welt. Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

Die Schweizer

(Als Leo XIII. Papst wurde, gab es im Vatikan eine kleine Palastrevolte, weil der sparsame Papst den Schweizern das übliche Antrittsgeschenk vorenthielt.)
Sie kommen mit dröhnenden Schritten entlang Den von Raphaels Fresken verherrlichten Gang In der puffigen alten geschichtlichen Tracht Als riefe das Horn sie zur Murtener Schlacht:

»Herr Heiliger Vater, der Gläubigen Hort, So kann es nicht gehn und so geht es nicht fort! Du sparst an den Kohlen, du knickerst am Licht – An deinen Helvetiern knausre du nicht!

Wann den Himmel ein Heiliger Vater gewann, Ergibt es elf Taler für jeglichen Mann! So galts und so gilts von Geschlecht zu Geschlecht, Wir pochen auf unser historisches Recht!

Herr Heiliger Vater, du weisst, wer wir sind! Bescheidene Leute von Ahne zu Kind! Doch werden wir an den Moneten gekürzt, Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt!

Herr Heiliger Vater, die Taler heraus! Sonst räumen wir Kisten und Kasten im Haus ... Potz Donner und Hagel und höllischer Pfuhl! Wir versteigern dir den apostolischen Stuhl!«

Der Heilige Vater bekreuzt sich entsetzt Und zaudert und langt in die Tasche zuletzt – Da werden die Löwen zu Lämmern im Nu: »Herr Heiliger Vater, jetzt segne uns du!

Six Sonnets de Louïze Labé (1941) Op.34

Louïze Labé (1524 – 1566)
Übersetzung Monika Fahrenbach-Wachendorff

Sonnet V

Claire Vénus, qui erres par les Cieux,
entends ma voix, qui en plaints chantera,
Tant que ta face au haut du Ciel luira,
Son long travail et souci ennuyeux.

Mon oeil veillant s'attendrira bien mieux,
Et plus de pleurs te voyant jettera.
Mieux mon lit mol de larmes baignera,
De ses travaux voyant témoins tes yeux.

Donc des humains sont les lassés esprits
De doux repos et de sommeil épris.
J'endure mal tant que le Soleil luit:

Et quand je suis quasi toute cassée,
Et que me suis mise en mon lit lassée,
crier me faut mon mal toute la nuit.

Strahlende Venus, die am Himmel zieht,
Hör meine Stimme, welche innig singt,
Sobald dein Antlitz durch die Wolken dringt,
Von langer Not ein kummervolles Lied.

Mein waches Auge wird noch mehr gerührt,
Und stärker werden meine Tränen fliessen
Und auf mein weiches Lager sich ergiessen,
Wenn es die Blicke deiner Augen spürt.

Die Menschen geben ihren müden Sinn
In sanfter Ruhe nun dem Schlummer hin.
Ich gräme nich solang die Sonne wacht;

Und sind dann wie zerschlagen Geist und Glieder
Und sinke ich erschöpft aufs Lager nieder,
Beweine ich mein Leid die ganze Nacht.

Sonnet VII

On voit mourir toute chose animée,
Lors que du corps l'âme subtile part:
Je suis le corps, toi la meilleure part:
Où es-tu donc, ô âme bien aimée?

Ne me laissez pas si long temps pâmée,
Pour me sauver après viendrais trop tard.
Las, ne mets point ton corps en ce hasard:
Rends-lui sa part et moitié estimée.

Mais fais, Ami, que ne soit dangereuse
Cette rencontre et revue amoureuse,
L'accompagnant, non de sévérité,

Non de rigueur: mais de grâce amiable,
Qui doucement me rende ta beauté,
Jadis cruelle, à présent favorable.

Hinsterben sieht man alle Kreatur,
Sobald die Seele ihrem Leib entwich;
Du bist der bessre Teil, der Leib bin ich;
Geliebte Seele, ach, wo bist du nur?

Ohnmächtig lieg schon lange ich darnieder;
Hilfst du nicht bald, muss ich zugrunde gehn;
Lass deinen Leib nicht auf dem Spiele stehn
Und gib ihm seine teure Hälfte wieder!

Doch möge, Freund, dies liebe Stelldichein
Und Wiedersehen mir nicht schädlich sein;
Nicht Ernst und Strenge halte mir bereit;

Lass dich von Freundlichkeit und Anmut lenken,
Die deine Schönheit sanft mir wiederschenken,
Voll Güte jetzt, dereinst voll Grausamkeit.

Sonnet VIII

Je vis, je meurs: je me brûle et me noie.
J'ai chaud estrême en endurant froidure:
La vie m'est et trop molle et trop dure.
J'ai grands ennuis entremêlés de joie:

Tout à un coup je ris et je larmoie,
Et en plaisir meint grief tourment j'endure:
Mon bien s'en va, et à jamais il dure:
tout en un coup je sèche et je verdoie.

Ainsi Amour inconstamment me mène:
Et quand je pense avoir plus de douleur,
Sans y penser je me trouve hors de peine.

Puis quand je crois ma joie être certaine,
Et être au haut de mon désiré heur,
Il me remet en mon premier malheur.

Ich brenne und ertrinke, lebe und bin tot;
Mir ist so heiss und ist so kalt zugleich;
Mein Leben ist zu hart und auch zu weich;
Und Freude mischt sich in die ärgste Not.

Ich lache und ich wein mit einem Schlag;
Und in der Lust ertrag ich schweres Leid;
Mein Wohl vergeht und widersteht der Zeit;
Ich güne und verdorr an einem Tag.

So leitet mich der Liebe Wankelmut;
Und meine ich, mein Schmerz erwache neu,
Wird unversehens alles wieder gut.

Doch glaube ich, die Freude sei mir treu,
Ich könne schweben im ersehnten Glück,
Fall in mein erstes Unglück ich zurück.

Sonnet XVIII

Baise m'en cor, rebaise moi et baise:
Donne m'en un de tes plus savoureux,
Donne m'en un de tes plus amoureux:
Je t'en rendrai quatre plus chauds que braise.

Las, te plains tu? ça que ce mal j'apaise,
En t'en donnant dix autres doucereux.
Ainsi mêlant nos baisers tant heureux
Jouissons nous l'un de l'autre à notre aise.

Lors double vie à chacun en suivra.
Chacun en soi et son ami vivra.
Permets m'Amour penser quelque folie:

Toujours suis mal, vivant discrètement,
Et ne me puis donner contentement,
Si hors de moi ne fais quelque saillie.

Küss mich noch einmal, küss mich wieder ,küss mich;
Lass mich den köstlichsten von allen trinken,
Lass mich in deinem innigsten versinken;
Viermal so heiss wie Kohle, küss ich dich.

Ach, du beklagst dich? Dass dein Kummer schwindet,
Geb ich dir noch zehn andre, honigsüsse.
Wie mischen wir so glücklich unsre Küsse,
Dass jeder seine Lust am andern findet.

So ist das Leben zweifach uns gegeben:
Im Freund und in sich selbst kann jeder leben. -
Amor, ich denke manche Torheit aus:

Bedachtsam leben macht mir Missvergnügen;
Ich finde dann nur Freude und Genügen,
Geh ich im Überschwang aus mir heraus.

Sonnet XIII

Oh si j'étais en ce beau sein ravie
De celui-là pour lequel vais mourant:
Si avec lui vivre le demeurant
De mes courts jours ne m'empêchait envie,

Si m'accolant me disait, chère Amie,
Contentons-nous l'un l'autre, s'asseurant
Que jà tempête, Euripe, ne Courant,
Ne nous pourra déjoindre en notre vie:

Si de mes bras le tenant accolé,
Comme du Lierre est l'arbre encercelé,
La mort venait, de mon aise envieuse:

Lors que souef plus il me baiserait,
Et mon esprit sur ses lèvres fuirait,
Bien je mourrais, plus que vivante, heureuse!

Wär ich an diese schöne Brust entführt
Dessen, an dem schon bald ich sterben werde!
Könnt ich die kurzen Tage dieser Erde
Bei ihm sein, nicht von Missgunst aufgespürt;

Und würde, mich umarmend, er bekennen:
"Geliebte, lass uns so einander geben,
Dass selbst Euripus nie in unserm Leben,
Noch Sturm noch Flut uns voneinander trennen".

Und wenn, da meine Arme ihn umfingen
Wie Efeuranken sich um Bäume schlingen,
Die Wonne neidend, mir der Tod erschien:

Dann würde er mir süssre Küsse geben,
Zu seinen Lippen hin mein Geist entfliehn -
Sterben wär gut und glücklicher als Leben!

Schlöhlein **Die Alternative für Musik**

Musiknoten
Musikbücher
neu und
antiquarisch

Buch- und Musikalienhandlung
Schlöhlein GmbH
Schützenmattstrasse 15
4003 Basel Tel. 061 261 43 17
info@schloehlein.ch

Liederbuch des Hafis Op.30

Nachdichtung von Hans Bethge (1876 – 1946)

Vorausbestimmung

Alles ist vorausbestimmt
Durch die große Güte Allahs,
Ach, was soll ich tun?

Ich bin längst vorausbestimmt
Für den Wein und für die Schenke
Ach, was soll ich tun?

Wie die Vögel ihre Büsche,
Wie die Rehe ihre Wälder
Lieben durch Vorausbestimmung,
Also liebe ich alleine
Wein und Schenke und die Schenkin, -

Alles ist vorausbestimmt
Durch die große Güte Allahs,
Ach, was soll ich tun?

Betrunken

Hafis, du bist betrunken
Ich sehs an deinem Schatten,
An diesem Taumelschatten,
Der sich so toll gebärdet,
Als käm er aus dem Tollhaus!

Ei, welch verrückter Schatten
Im allzu hellen Mondschein!
Das fuchtelt und das biegt sich
Und stolpert hin und reckt sich
Aufwärts und nach den Seiten, -
Ei, welch grotesker Schatten,
Welch indiskreter Mondschein!

Nie hab ichs glauben wollen,
Wenn scheltend mich Suleima
Beschwor, ich sei betrunken, -
Jetzt muß ichs wahrlich glauben:
Ich bin ein würdeloser,
Ein aller Anmut barer,
Ein ganz betrunkner Trinker
Mit einem Taumelschatten
Im indiskreten Mondschein!

Unwiderstehliche Schönheit

Durch deine schönen Locken werden
Die Heiden und die Glaubensstarken
In gleicher Weise sinnverwirrt.

Die schwachen Seelen stürzen taumelnd
In deiner Wangen holde Grübchen,
Die starken Seelen stürzen nach.

Dein Aug, das von der schwarzen Kunst
Geschaffen ward, lenkt aus den Wolken
Des Adlers Flug zu sich zurück.

Die zarte Nachtigall, die nicht
Aufsteigen kann in Wolkenfernen,
Ist ganz und gar in deinem Bann.

Hafis vergaß um deinetwillen
Die Morgen- und die Nachtgebete,
Klar ist sein Seelenuntergang!

Lob des Weins

Gebt meinen Becher! Seht, er überstrahlt
Die blasse Lampe der Vernunft, so wie
Die Sonne die Gestirne überstrahlt!

Gebt meinen Becher! Sämtliche Gebete
Meines Breviers will ich vergessen, alle
Suren des Korans stürz ich in den Wein!

Gebt meinen Becher! Und Gesang erschalle
Und dringe zu den tanzenden Sphären auf
Mit mächtigem Schwung! Ich bin der Herr der Welt!

Viktor Ullmann, Drei Lieder für Bariton und Klavier auf einen Text von C. F. Meyer, Op.37 (1942), Partiturreinschrift von Nr. 3 „Die Schweizer". (Sammlung Viktor Ullmann, Paul Sacher Stiftung, Basel)

Ihre Werte in guten Händen

Erfahrung, Vertrauen, Sicherheit und Diskretion prägen das Geschäft des Asset Managements. Auch wir sind als Schweizer Unternehmen diesen traditionellen Werten verpflichtet. Wir stehen mit unseren Beratern und unserem Namen für eine erfolgreiche und langfristige Partnerschaft mit Ihnen ein und sichern Ihre Werte gewinnbringend. Überzeugen Sie sich selbst und rufen Sie uns an. Wir freuen uns auf Sie.

INTERNATIONAL ASSET MANAGERS

TARENO

Tareno AG • St. Jakobs-Strasse 18 • CH-4052 Basel • +41 61 282 28 00 • www.tareno.com
Tareno AG • Talstrasse 70 • CH-8001 Zürich • +41 44 283 28 00
Tareno (Luxembourg) S.A • 3, rue de la Poste • L-2346 Luxembourg • +352 26 86 67 21

Effektenhändler mit Lizenz der Eidg. Finanzmarktaufsicht FINMA
Mitglied des Verbandes Schweizerischer Vermögensverwalter VSV

MUSIK AUS DER NEUEN JÜDISCHEN SCHULE

Sonntag, 18. Januar / 19.30 Uhr

Sergei Prokofiev (1891 – 1953)
Ouvertüre über Hebräische Themen Op.34

Alexander Weprik (1899 – 1958)
Chant rigoreux

Juliusz Wolfsohn (1880 – 1944)
Zwei Paraphrasen über altjüdische Volksweisen

Joachim Stutschewsky (1891 – 1982)
Schir Jehudi (Jüdisches Lied)
Freilachs

Menachem Wiesenberg (*1950)
Reverberations für Klarinette und Klavier (Uraufführung)

Julius Chajes (1910 – 1985)
Palestinian (Hebrew) Suite
I. T'filah (Prayer)
II. In Galilee
III. Horah
IV. In Jerusalem

Joseph Achron (1886 – 1943)
Zwei Stücke aus der Bühnenmusik für "Kiddush Hashem"
I. Lied des kleinen Schneiders
II. Tanz der Frauen

Die Neue Jüdische Schule in der Musik

„Im Herbst [1919] kam das jüdische Ensemble Zimro nach Amerika. Es bestand aus einem Streichquartett, einem Klarinettisten und einem Pianisten. Alle waren sie meine Mitschüler am Petersburger Konservatorium. Sie hatten ein Repertoire von recht interessanter jüdischer Musik für verschiedene Instrumentalkombinationen. Sie baten mich, für sie eine Ouvertüre für sechs Instrumente zu schreiben und gaben mir ein Heft, in dem jüdische Melodien aufgezeichnet waren. Ich wollte es zuerst nicht nehmen, weil ich nur eigene Themen zu verwenden pflegte. Ich behielt es aber schließlich, und eines Abends wählte ich daraus ein paar schöne Melodien und begann über sie am Klavier zu improvisieren. Ich habe dieser Ouvertüre nicht viel Bedeutung beigemessen; sie hatte aber ziemlichen Erfolg," notierte Sergej Prokofjew in seiner Autobiografie „Aus meinem Leben". Tatsächlich ist Prokofjews *Ouvertüre über hebräische Themen* dank der späteren Bekanntheit ihres Autors bis heute ein Repertoirestück geblieben, während das Ensemble Zimro trotz seiner Verdienste um jüdische Musik in Vergessenheit geraten ist.

Die Geschichte von Zimro (das Wort ist hebräisch und bedeutet „Gesang") begann kurz nach der bolschewistischen Revolution in St. Petersburg (damals Petrograd). Unter der Ägide der dortigen Gesellschaft für jüdische Volksmusik wurde ein Kammermusikensemble gegründet, das Werke der Neuen Jüdischen Schule und deren Ästhetik verbreiten sollte. „Um das künstlerische Niveau jüdischer Musik zu bewahren, wird das Ensemble *ausschließlich* Kompositionen aufführen, die von der Gesellschaft für jüdische Musik gebilligt und akzeptiert wurden", betonte der Programmtext zum ersten Konzert von Zimro am 21. Januar 1918. Die treibende Kraft des Ensembles war der herausragende Klarinettist Simeon Bellison (1881-1953).

Am 11. März 1918, also weniger als zwei Monate nach ihrem ersten Konzert in Petrograd, begaben sich die sechs jüdischen Musiker um Bellison auf Tournee. Ab Ende März 1918 gaben sie zahlreiche Konzerte mit jüdischer Kammermusik, zunächst im Norden Russlands, dann auf dem Ural und schließlich in Sibirien, wo bereits der Bürgerkrieg aufflammte. Die Reise war durch das zunehmende politische und wirtschaftliche Chaos gefährlich und strapaziös, oft mussten die Musiker hunderte Kilometer im sogenannten „Tepluschka" – dem Viehwaggon – zurücklegen. Ende 1918 kam Zimro mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Charbin. In China, Singapur und im damals holländischen Indonesien verbrachten die Musiker die nächsten, nach wie vor mit vielen Konzerten angefüllten Monate, bis sie im Juli 1919 ihre Schiffsreise nach Amerika antraten.

Zum Höhepunkt der Reise wurde das erste Konzert in der New Yorker Carnegie Hall am 1. November, das den Ruhm des Ensembles besiegelte. Simeon Bellison wurde bald darauf zum Ersten Solo-Klarinettisten des New York Philharmonic Orchestra, andere Musiker bekamen ebenfalls lukrative Engagements. Anfang 1921 hörte das Ensemble auf zu existieren.

Bevor das Ensemble Zimro nach Amerika kam, hatte es in seinem umfangreichen Repertoire Stücke für verschiedene Besetzungen, jedoch kein einziges Stück, in dem alle sechs Musiker beteiligt waren, denn für diese Besetzung hatte noch niemand komponiert.

Zur ersten Komposition für Klarinette, Streichquartett und Klavier in der Musikgeschichte wurde daher die *Ouvertüre über hebräische Themen* von Prokofjew. In seinen Erinnerungen liefert Bellison übrigens eine andere Version der Entstehungsgeschichte des Werkes. Seiner Darstellung zufolge war es der Komponist selbst, der nach dem denkwürdigen Konzert in der Carnegie Hall die Musiker ansprach und ihnen anbot, ein jüdisches Stück für sie zu schreiben. Am nächsten Tag besuchte Prokofjew Bellison im Hotel und wählte aus dessen Sammlung zwei jüdische Melodien aus. Aus verschiedenen Gründen erscheint diese Version glaubwürdiger als die von Prokofjew. In der Tat ist es schwer vorstellbar, dass die zionistischen Musiker auf dem Höhepunkt ihres Erfolgs ausgerechnet den Russen Prokofjew um ein jüdisches Stück gebeten haben sollen, der zudem in Amerika noch wenig bekannt war und nach eigenem Bekunden damals gerade „auf dem Trockenen lag". Ebenso merkwürdig wäre es, wenn sie ihm dafür tatsächlich beinahe mit Gewalt die wertvollen Aufzeichnungen jüdischer Volkslieder in die Hand drücken wollten. Wie dem auch sei, die Premiere des Werks fand im Februar 1920 in einem New Yorker Künstler- und Musikerklub namens „The Bohemians" statt. Bei den zwei Themen, die Prokofjew für sein Werk verwendete, handelt es sich um den instrumentalen Klezmer-Tanz „Freilachs" sowie um das jiddische Hochzeitslied „Sajt gesunder heit" (Bleibt gesund) – den traurigen Abschied der Braut von ihrem Elternhaus.

Bereits im Herbst 1924 gründete Bellison zusammen mit einigen Kollegen aus dem Orchester ein Nachfolgeensemble, das das Repertoire von Zimro wiederaufnehmen sollte. Das neue Ensemble „Stringwood" versuchte erfolgreich, die jüdische Musik in das allgemeine Konzertrepertoire zu integrieren; es führte bevorzugt gemischte Programme auf, in denen auch klassische Stücke gespielt wurden. Es wurde dabei gleichermaßen das jüdische und nicht jüdische Publikum angesprochen.

Inspiriert durch die Konzerte von Zimro und Stringwood und angeregt durch persönliche Kontakte mit Bellison, schufen bald mehrere Komponisten Werke im jüdischen Stil für diese Sextett-Besetzung, so dass sie zu einer Art „jüdischer Besetzung" wurde. Zu diesen Komponisten gehörten auch Bellisons frühere Mitstreiter aus der Gesellschaft für jüdische Volksmusik wie z. B. Joseph Achron, der Anfang 1925 ebenfalls nach New York übersiedelte. Achrons zwei kleine Stücke – *Song of the Little Tailor* und *Women Dance* – stammen aus seiner Bühnenmusik zum Schauspiel „Kiddush Ha-schem" von Scholem Asch, das 1928 am Yiddish Art Theatre von Maurice Schwartz in New York zur Aufführung gebracht wurde. Das Thema des Schauspiels waren die Massaker an den Juden, die im 17. Jahrhundert von ukrainischen Nationalisten verübt worden sind.

Julius Chajes stammte aus Lemberg, mit 13 Jahren kam er nach Wien, wo er sich als Komponist und Pianist u.a. durch seinen Erfolg bei dem Ersten Wiener Klavierwettbewerb 1933 etablierte. Ein Jahr später emigrierte er nach Palästina. Obwohl Chajes nur vier Jahre in Palästina lebte, hatte diese Zeit entscheidende Auswirkungen auf sein weiteres Schaffen: Ein Großteil seiner Werke wurde von den Palästina-Eindrücken und von zionistischen Themen geprägt. Ab 1938 lebte Chajes in den USA und wirkte in Detroit als Musikdirektor der Jüdischen Gemeinde. Die *Palestinian (Hebrew) Suite* (1938) verwendet nicht nur Originalthemen aus der jüdischen Liturgie und der jüdisch-palästinensischen Folklore der 1930er Jahre, sondern auch charakteristische volkstümliche Musizierformen. Die Komposition ist eine Hommage an das Land Israel, seine Spiritualität, seine Menschen und seine Natur. Chajes widmete sie Simeon Bellison, der bei der Uraufführung am 17. Februar 1946 in New York mitwirkte.

Die meisten jüdischen Künstlerbiografien des 20. Jahrhunderts sind durch häufigen Ortswechsel, durch Flucht und Vertreibung geprägt. Das Leben von Joachim Stutschewsky war ganz besonders bewegt. In seinen Memoiren verglich er sich mit einem jüdischen Wandermusiker – einem Klezmer, der nirgendwo lange bleiben durfte und nie seine Ruhe fand. Das osteuropäische Klezmer-Milieu kannte Stutschewsky bestens aus eigener Erfahrung: Er kam in einer bekannten Klezmer-Familie in der Ukraine zur Welt. Wie alle Familienmitglieder in vielen Generationen erhielt er früh Musikunterricht, er spielte zunächst Violine und wechselte später zum Violoncello. Als Kind trat Stutschewsky im Klezmer-Ensemble seines Vaters auf, mit zwölf Jahren wurde er bereits Mitglied des Symphonieorchesters in der Stadt Nikolaew. 1909 ging Stutschewsky nach Leipzig, um am Konservatorium bei Julius Klengel Cello zu studieren.

Nach dem Abschluss seiner Studien kehrte Stutschewsky zunächst nach Russland zurück, floh aber bald wieder ins Ausland, um dem russischen Militärdienst zu entgehen. Er lebte dann in Jena und entfaltete eine intensive Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges musste er als russischer Staatsbürger wieder fliehen, er übersiedelte in die Schweiz. 1924 zog er nach Wien und wurde dort zusammen mit Rudolf Kolisch Mitbegründer des berühmten Wiener Streichquartetts, das sich u.a. mit Uraufführungen von Werken der Neuen Wiener Schule um Arnold Schönberg einen internationalen Namen

machte. In Wien setzte Stutschewsky auch seine Tätigkeit auf dem Gebiet jüdischer Musik als Komponist, Interpret, Publizist und Organisator fort. Er war der *spiritus rector* des 1928 gegründeten Vereins zur Förderung jüdischer Musik und avancierte in den 1930er Jahren zum wichtigsten Theoretiker und Vermittler der Neuen Jüdischen Schule. Stutschewsky organisierte damals Konzerte mit ihren Werken, nicht nur in Wien, sondern in vielen europäischen Ländern und koordinierte ein umfangreiches Netzwerk jüdischer Musikorganisationen. In den Konzerten neuer jüdischer Musik erklangen auch seine eigenen Kompositionen wie *Frejlachs* (1934) und *Shir Yehudi (Jüdisches Lied)* (1937). 1938 floh Stutschewsky kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Schweiz und wanderte im selben Jahr nach Palästina aus.

Der Lebensweg Alexander Wepriks (1899–1958) war schon in jungen Jahren durch die Wirren der Zeit bewegt und beeinträchtigt. Geboren in der Ukraine, aufgewachsen in Russisch-Polen, kam er mit 10 Jahren nach Deutschland: Seine Mutter war mit ihren Kindern vor antisemitischen Pogromen nach Leipzig geflohen, weil sie dort Verwandte hatte. In Leipzig verbrachte Weprik wohl die glücklichsten Jahre seines Lebens. Er wurde schon als Kind ins Konservatorium aufgenommen und bekam von Arthur Nikisch persönlich die Erlaubnis, seine Proben im Gewandhaus zu besuchen. Diese Zeit endete abrupt 1914 – mit dem Ausbruch des I. Weltkrieges musste Weprik nach Russland gehen. Er setzte seine Ausbildung in St. Petersburg fort und wechselte 1921 schließlich nach Moskau, wo er Kontakte mit jüdischen Musikern knüpfte.

Im Oktober 1923 wurde Weprik Gründungsmitglied der Moskauer Gesellschaft für jüdische Musik (1923–1930). Damals, in der kurzen Periode relativer Liberalität, erlebte die jüdische Kultur in Russland ihre Blütezeit. Jüdisches Theater, Literatur in jiddischer Sprache und Malerei konnten sich erstmals in der russischen Geschichte ungehindert entfalten. Auch die jüdische Musik erfuhr durch die Tätigkeit der Gesellschaft einen

enormen Aufschwung. Die Gesellschaft wurde zu einem Anziehungspunkt für jüdische Komponisten. Für die Konzerte, die sie veranstaltete, komponierten sie eine Fülle neuer Werke in allen Gattungen, vor allem im Kammermusikbereich.

An den Aufführungen beteiligten sich so herausragende jüdische und russische Interpreten wie die Pianisten Maria Judina und Samuil Fejnberg sowie Mitglieder des berühmten Beethoven-Quartetts. Der Bratscher des Quartetts, Wadim Borisowski, war mit Weprik persönlich befreundet. Am 10. Dezember 1923 führte Borisowski Wepriks Werke im ersten Konzert mit neuer jüdischer Musik in Moskau auf. Dieses Konzert brachte dem jungen Komponisten, der gerade das Konservatorium absolviert hatte, beträchtliche öffentliche Anerkennung. Die Bratsche blieb seitdem Wepriks Lieblingsinstrument, ihr dunkles Timbre bevorzugte er auch in seinen Orchesterpartituren. In seinem *Chant rigoureux* (1926) knüpfte Weprik an die Musizierpraxis der Synagoge an: Man erkennt gleichsam die Wechselgesänge zwischen Kantor und Chor sowie die abschließenden hymnenartigen Gebete der ganzen Gemeinde.

Juliusz Wolfsohn wurde 1880 in Warschau geboren und studierte zunächst am Konservatorium seiner Heimatstadt Klavier und Komposition, bevor er seine Studien am Moskauer Konservatorium und in Paris bei Raoul Pugno vervollkommnete. Schließlich kam er nach Wien, wo er Schüler von Theodor Leschetitzky wurde. Wolfsohn blieb in Wien und machte sich schnell einen Namen, vor allem als herausragender Chopin-Interpret. Er unternahm zahlreiche Konzertreisen in verschiedene europäische Länder und in die USA, die ihm allgemeine Anerkennung brachten und seine Stellung im internationalen Musikleben begründeten.

Als Komponist arbeitete Wolfsohn ausschließlich auf dem Gebiet jüdischer Musik. Bis 1920 entstanden unter anderem 12 *Paraphrasen über altjüdische Volksweisen*, die in drei Bänden von der *Universal Edition Wien* in mehreren Auflagen herausgegeben wurden. Die Themen dieser Paraphrasen waren bekannte jiddische Lieder, wie zum Beispiel das chassidische Lied „Der Rebbe hot geheißen frejlech sein" im *Hochzeitslied*. Außerhalb des chassidischen Milieus wurde diese Melodie durch Klezmer-Kapellen verbreitet, die es in ihr Repertoire aufnahmen und bevorzugt bei Hochzeiten spielten. Ein Musikkritiker begeisterte sich damals über Wolfsohns Musik: „Aus der unendlichen Trauer oder bizarr-grotesken Lustigkeit dieser Weisen steigt die fremdartige und doch streng in sich geschlossene Welt des Ostjuden geheimnisvoll auf. Die Volkslieder sind uralt und es erfordert keinen geringen Grad von seelischem und künstlerischem Einfühlungsvermögen, ihre Eigenart [...] nicht zu zerstören. Wolfsohn hat diese ungemein schwere Aufgabe glänzend gelöst. [...] Wie klingt das alles, wie elegant, geistreich und zartsinnig-intim, wie echt pianistisch und klaviermäßig ist das alles gedacht!"

Wolfsohn gehörte zu den Protagonisten des Wiener Vereins zur Förderung jüdischer Musik (1928–1938), für die er sich vielfältig engagierte, nicht zuletzt auch als Musikkritiker der Wiener jüdischen Zeitungen „Die Stimme" und „Die neue Welt". Nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland floh Wolfsohn 1939 in die USA, wo er sich musikalisch nicht mehr betätigen konnte und 1944 starb. Sein Name geriet danach vollständig in Vergessenheit.

© *Jascha Nemtsov*

Reverberations

Mein Stück „reverberations" für Klavier und Klarinette ist dem wundervollen Klarinettisten und Auftraggeber des Werkes Chen Halevi gewidmet. Der Titel bezieht sich auf das akustische Phänomen des Echos, insbesondere beim Klavier. Der Widerhall wird im Stück entweder durch das Klavierspiel selbst erzeugt oder aber von der Klarinette, deren Melodielinien in den Korpus des Klaviers gespielt werden und so die Klaviersaiten zum Leben erwecken. So spielt das Klavier auf gewisse Weise von selbst, ganz ohne das Zutun des Pianisten. Für mich aber hat das akustische Phänomen noch eine tiefere, eine symbolische Bedeutung: Es sind die Echos, die Nachklänge unserer Lebenserfahrung, die unsere Erinnerungen prägen und unsere Entscheidungen beeinflussen. Ich habe im meinem Stück versucht die Echos in meiner eigenen Seele in all ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen zum Ausdruck zu bringen. Dabei entstand eine Verschmelzung meiner eigenen musikalischen Ideen mit der Weise eines alten jüdischen Yom Kippur-Gebetes, das ich sehr liebe.

© *Menachem Wiesenberg*

BIOGRAPHIEN

MARTIN BRUNS BARITON

Martin Bruns, aufgewachsen in Basel, war nach einem Violinstudium erst einige Jahre Geiger im Berner Sinfonieorchester. Anschließend studierte er Gesang bei Daniel Ferro an der Juilliard School in New York. Es folgte das Engagement ans Hessische Staatstheater in Wiesbaden, wo er während mehrerer Spielzeiten viele Rollen seines Fachs sang. Gastengagements führten ihn an die Bayerische Staatsoper in München, nach Bern, Freiburg und an die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf.

Konzerte gab er mit Orchestern und Ensembles wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks München, dem Scharoun Ensemble der Berliner Philharmoniker, dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, der New York Chamber Symphony, dem Israel Kibbuz Orchestra, dem Orfeón Donostiarra San Sebastian, dem Chor und Orchester der Fundaçao Gulbenkian Lissabon, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Ensemble 415 und dem Wiener Klaviertrio. Er arbeitete mit Dirigenten wie Marcello Viotti, Ivor Bolton, Eric Ericson, Michel Corboz, Yoav Talmi, Heinz Holliger, Peter Ruzicka, Gerard Schwarz, Oleg Caetani und Jonathan Nott zusammen. Zudem ist er an den Festivals von Salzburg, Luzern, Ottawa, Aldeburgh, Nantes, Budapest u.a. aufgetreten.

Liederabende haben ihn in viele Länder Europas sowie nach Nordamerika geführt. Dabei sind Jan Philip Schulze, Ulrich Eisenlohr, Stéphane Lemelin und Christoph Hammer (Hammerflügel) seine regelmäßigen Klavierpartner.

Ur- und Erstaufführungen u.a. von Aribert Reimann, Wolfgang Rihm, Earl Kim, John Musto, Frangis Ali-Sadeh, Paul Engel. CD-Einspielungen bei Naxos, Decca, Divox und ArsProduktion.

DORIC STREICHQUARTETT

Alex Redington
Geige

Jonathan Stone
Geige

Hélène Clément
Bratsche

John Myerscough
Violoncello

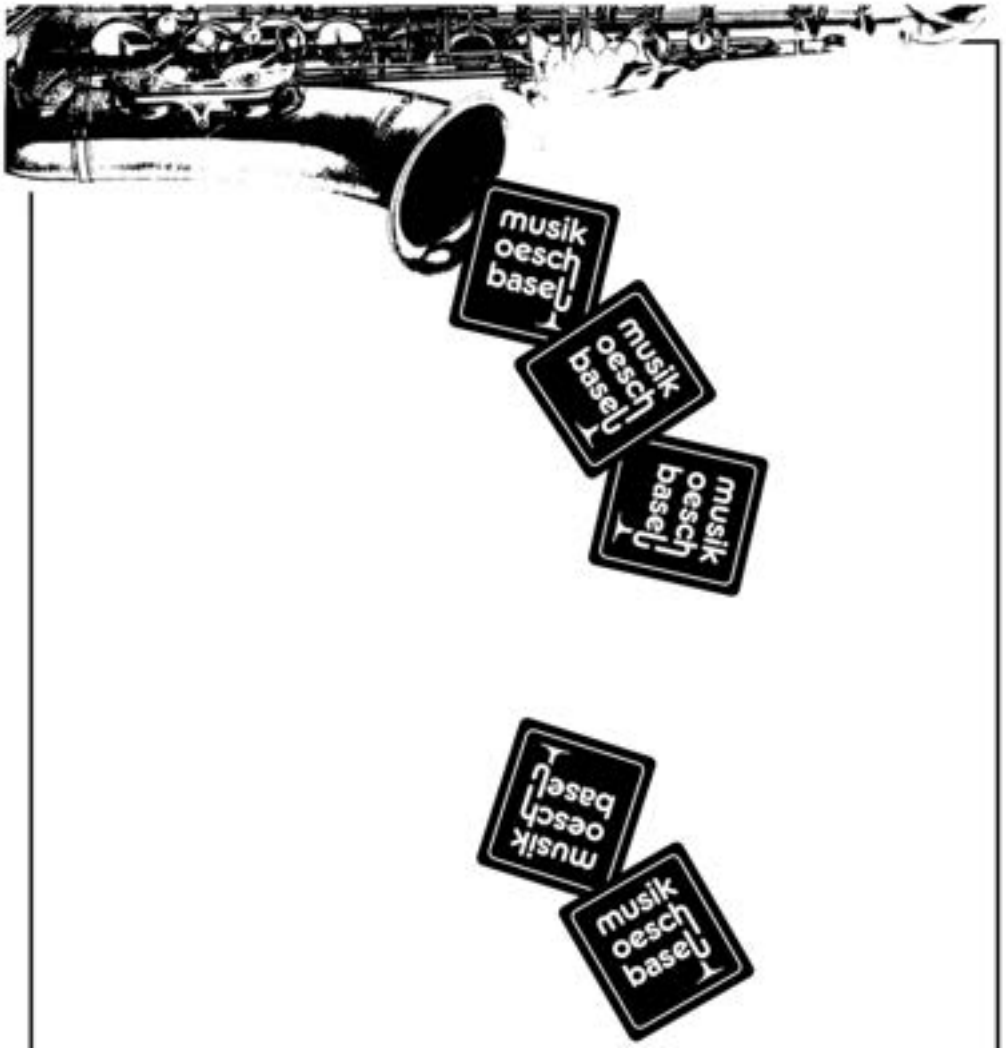
Das Quartett wurde 1998 gegründet, trat seither weltweit auf und arbeitete mit Künstlern wie Jan Bostridge, Philip Langridge, Mark Padmore, Piers Lane, Kathryn Stott, Chen Halevi und dem Florestan Trio zusammen. Im Herbst 2010 hatte das Quartett sein hoch gerühmtes Debut in den USA mit Konzerten im Frick-Museum in New York und der Library of Congress in Washington. Weitere Höhepunkte waren Recitals im Berliner Konzerthaus, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Wiener Konzerthaus, der Laeiszhalle Hamburg sowie in Brüssel, Frankfurt, Luzern, Mailand, Moskau und Paris. Regelmäßig ist das Quartett bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern zu hören. Darüber hinaus war es Gast der Festivals Carinthischer Sommer, Incontri in Terra di Siena, East Neuk, Ile of Man, North Norfolk, I Solisti del Vento und Schwetzingen. Weitere Tourneen führten es nach Japan, Israel, Australien und Neuseeland.

Zu seinen zahlreichen Preisen zählt der 1. Preis beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Osaka 2008, der 2. Preis beim Internationalen Streichquartettwettbewerb Paolo Borciani in Italien sowie der Ensemble-Preis bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Von 2006 bis 2010 wurde das Quartett vom Young Concert Artists Trust (YCAT) vertreten.

2009 erschien die erste CD des Doric String Quartet, von der Kritik mit Beifall begrüßt und im Gramophone als Editor's Choice ausgewählt. Die erste CD mit den kompletten Streichquartetten von Korngold erschien im September 2010 und wurde als eine der Critic's Choice CDs 2010 im Gramophone ausgezeichnet.

2011 folgten ein CD der Streichquartette von Walton und anschließend eine Aufnahme der Streichquartette von Schumann, welche zur CD des Monats im Gramophone und im BBC Music Magazine gekürt wurde. Im September 2012 erschien die CD mit Schuberts „Rosamunde" und „Der Tod und das Mädchen".

Das Doric String Quartet schloss sich 1998 an der Pro Corda, The National School for Young Chamber Music Players in Suffolk (England) zusammen. Von 2002 an studierte es beim Pariser ProQuartet Professional Training Program sowohl mit Mitgliedern der Quartette Alban Berg, Artemis, Hagen und LaSalle als auch mit György Kurtag. Das Quartett arbeitet außerdem mit Rainer Schmidt (Hagen Quartett) zusammen.



musik oesch basel

DAS FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE

Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03

CHEN HALEVI KLARINETTE

Chen Halevi ist derzeit wohl einer der vielseitigsten Klarinettisten überhaupt. Sein Interesse gilt sowohl der Alten Musik (auch auf historischen Instrumenten) und der Klassik als auch der neuesten Musik unserer Zeit. Er ist ein angesehener Kammermusikpartner, spielt Rezitale und tritt regelmäßig mit Orchestern auf. Bereits in früher Jugend debütierte er beim Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta. Seitdem hat er mit vielen führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter das New York Philharmonic Orchestra, das Tokyo Symphony Orchestra, das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, die Moskauer Virtuosen, das Jerusalem Radio Orchestra, das MDR Symphonieorchester Leipzig, das NDR Sinfonieorchester Hamburg, das Bayerische Rundfunkorchester München sowie das Deutsche Sinfonieorchester Berlin.

Chen Halevi hat bereits mit großartigen Künstlern zusammengearbeitet wie Pinchas Zukerman und Christoph Eschenbach sowie mit einigen bekannten Quartetten wie dem Keller Quartett, dem Szymanowski Quartett, dem Fine Arts Quartett, dem Miro Quartett, dem Jerusalem Quartett, dem Prazak Quartett, dem St. Lawrence Quartett, dem Arcanto Quartett, dem Vogler Quartett, dem Meta4 Quartett und dem Kronos Quartett. Er ist außerdem ein gern gesehener Gast bei Sommerfestivals. Hier sind als wichtigste Marlboro und Santa Fe in den USA sowie Schleswig-Holstein, Colmar, Rolandseck und Verbier zu nennen. Darüber hinaus folgte er Einladungen zum PMF Festival in Japan und dem Perth International Arts Festival in Australien.

Der Klarinettist pflegt eine enge Zusammenarbeit mit vielen zeitgenössischen Komponisten. Höhepunkte der vergangenen Saisons waren die amerikanische Erstaufführung von Magnus Lindbergs „Kraft" mit dem New York Philharmonic Orchestra und die Uraufführung von Sven-Ingo Kochs „Doppelgänger" mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Neben seiner Arbeit als Solist ist Chen Halevi Mitglied in zwei sehr verschiedenartigen Ensembles. Das erste Ensemble heißt Winds Unlimited und besteht aus sechs Mitgliedern aus aller Welt, die sich dem einzigartigen Holzbläser-Repertoire widmen und auf originalgetreuen Nachbauten im 18. und 19. Jahrhundert verwendeter Instrumente spielen.

Mit dem Ensemble Tango Factory begiebt sich Chen Halevi in die Welt des Tangos. Die Besetzung des Ensembles setzt sich aus dem Komponisten und Bandoneon-Spieler Marcelo Nisinman, Matan Porat (Klavier) und Winfried Holzenkamp (Kontrabass) zusammen.

Eine weitere wichtige Komponente in Halevis musikalischer Arbeit stellt seine Tätigkeit als Lehrer dar. Für ihn ist es ein wichtiges Thema, welchen Platz die Klarinette und ihre Spieler im 21. Jahrhundert einnehmen können. Diese Ansätze gibt er als Professor an der Hochschule für Musik in Trossingen genauso weiter wie in einer Vielzahl von Meisterkursen rund um den Globus. Seit 2007 gehört er zu den Dozenten des „Arts Programs at the Banff Centre" in Kanada.

Der in der Negev-Wüste in Israel geborene Künstler lebt nun bereits seit vielen Jahren in Paris.

DOROTHEE KURMANN SOPRAN

Dorothee Kurmann ist in Zürich aufgewachsen und erhielt ersten Gesangsunterricht am Gymnasium Rämibühl bei Susanna Penkov-Wyss. Sie absolvierte ihr Gesangsstudium bei Regina Jakobi (Basel) und Helen Keller (Zürich) und erhielt ihr Lehrdiplom mit Auszeichnung beim SMPV. Opernkurse an den Konservatorien Zürich und Basel sowie Meisterkurse bei Elisabeth Schwarzkopf und Daniel Ferro ergänzten ihre Ausbildung. 1998/99 war sie Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich, in dessen Rahmen sie die Corinna in Rossinis „Il viaggio a Reims" verkörperte. Es folgten Auftritte als Bastienne (Mozart „Bastien und Bastienne"), Belinda (Purcell „Dido und Aeneas"), Clara (Gershwin „Porgy and Bess") u.a. Als Konzertsängerin ist Dorothee Kurmann im In- und Ausland tätig. Daneben gibt sie regelmäßig Liederabende und betreut als Stimmbildnerin diverse Chöre.

Die Sopranistin hat zwei Kinder und lebt mit ihrer Familie in Wetzikon.

CORNELIA LENZIN KLAVIER

Cornelia Lenzin, geboren 1968 in Basel, erhielt ihre pianistische Ausbildung bei Janka und Jürg Wyttenbach an der Musikakademie Basel und setzte später ihre Studien bei Hayat Ogilvie an der Alanus-Hochschule in Bonn und an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg i. Br. in der Klavierkammermusikklasse von Prof. Helmut Barth fort, wo sie 1997 ihre Reifeprüfung ablegte.

Seit ihrem Studium setzt die Basler Pianistin ihren Schwerpunkt auf Kammermusik und Liedbegleitung, daneben spielt sie immer wieder in verschiedenen Orchestern mit. Zurzeit spielt sie regelmäßig mit dem Luzerner Sinfonieorchester (LSO) und dem Collegium Musicum Basel. Zudem tritt sie mit den verschiedensten Kammermusikformationen und als Liedbegleiterin auf.

Cornelia Lenzin ist Preisträgerin diverser Wettbewerbe; so gewann sie unter anderem einen ersten Preis am Concorso Internationale di Musica - Citta' di Tortona (I) mit ihrem damaligen Duo-Partner Martin Merker.

Mit verschiedenen Musikerinnen und Musikern pflegt sie eine regelmäßige Zusammenarbeit, feste Duos bildete sie mit den Sopranistinnen Aurea Marston (Basel) und Dorothee Kurmann (Zürich).

Außerdem arbeitet sie regelmäßig als Korrepetitorin bei Wettbewerben, Prüfungen und Theaterprojekten.

Seit 2004 organisiert und leitet die Pianistin die Konzertreihe MusiKontext, die seither durch nicht alltägliche Programme mit thematischem Kontext begeistert.

Cornelia Lenzin setzt sich gerne für selten gespielte und unbekannte Musik ein. Ein besonderes Anliegen sind ihr die Werke von politisch verfolgten Komponisten. In ihrem Repertoire finden sich zudem viele Kompositionen von Frauen.

Cornelia Lenzin unterrichtet am Gymnasium Oberwil und an der Fachmittelschule Basel Klavier.

MICHAL LEWKOWICZ KLARINETTE

Michal Lewkowicz wurde 1984 in Israel geboren. Dort bekam sie Klarinettenunterricht bei Prof. Richard Lesser und Unterricht in Kammermusik bei der Pianistin Revital Hachamoff. Von 2003 bis 2011 studierte sie im Diplom- und künstlerischen Aufbaustudiengang an der „Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen" bei Prof. Chen Halevi.

Zusätzlich studierte sie zwischen 2010- 2013 Kammermusik mit ihrem Klarinettentrio „Glasperlen Trio". Danach begann sie den Studiengang „Musikalische Performance instrumental" (CAS) an der „Hochschule für Musik Basel" bei Prof. Sergio Azzolini. Momentan studiert Michal Lewkowicz „Historische Klarinette" an der „Schola Cantorum Basiliensis" bei Pierre-André Taillard.

Im Jahr 2008 erhielt Michal als Gewinnerin des "DAAD Baden-Württemberg" - Wettbewerbes ein Auslandsstipendium, welches ihr den Aufenthalt in New York und das Studium bei Prof. Charles Neidich ermöglichte. Im Sommer 2009 gewann sie ein Stipendium für das „Music und Sound Program" im Banff Centre in Kanada.

Als aktive Kammermusikerin spielt Michal in verschiedenen Ensembles, in einem davon, Winds Unlimited, an der Seite ihres Professors Chen Halevi. Dieses einzigartige Bläserensemble führt klassische Werke auf originalgetreuen Nachbauten jener Instrumente auf, die im 18. und 19. Jahrhundert benutzt wurden.

Seit 2004 ist Michal Mitglied im „Tel Aviv Soloists Ensemble" unter der Leitung von Barak Tal und hat außerdem international mit zahlreichen Orchestern wie beispielsweise dem Orchester der Wiener Akademie, der Berner Camerata, dem Capriccio Barockorchester, dem Orchester le phénix, dem Orchestra La Scintilla, den Konstanzern Philharmonikern, dem Buenos Aires Oper Orchestra, dem Orchestre Musique des Lumières, den CHAARTS Chamber Aartists und der Münchner Hofkapelle zusammengearbeitet.

Michal gewann Stipendien der „America Israel Cultural Foundation" für Solospiel und Kammermusik. Außerdem nahm sie am „Young Musician Group" - Programm des „Mishkenot-Shananim" Musikzentrums in Jerusalem teil.

Momentan erhält Michal ein Stipendium der „Paul und Renée Eisen Picard Stiftung".

HANS JÜRG MÜLLER SCHAUSPIELER

Hans Jürg Müller wurde in Lagos (Nigeria) geboren. Er wuchs in Basel auf und absolvierte seine Lehre zum Schreiner im Berner Oberland. Nach zwei Semestern Schauspielstudium an der HdK in Berlin West gab er dieses wieder auf und kehrte nach Basel zurück. Seit 1984 arbeitet er dort freischaffend als Schauspieler und kann diverse Engagements am Theater Basel und Luzern aufweisen.

Von 2000 - 2010 stand er in enger Zusammenarbeit mit dem Jungen Theater Basel und seit 2007 ist Müller immer wieder am Vorstadt Theater Basel engagiert.

Er arbeitet mit Capri Connection, Kraut Productions Zürich und mit der Musikerin Cornelia Lenzin zusammen.

JASCHA NEMTSOV KLAVIER

Der Pianist Jascha Nemtsov, Solist und hervorragender Kammermusiker, wurde im sibirischen Magadan geboren, wuchs in St. Petersburg auf und absolvierte dort die Spezialmusikschule (mit Goldmedaille). Danach setzte er seine musikalische Ausbildung am St. Petersburger Konservatorium fort (Konzertdiplom mit Auszeichnung). Seit 1992 lebt er in Deutschland, von wo aus er eine glänzende internationale Karriere startete. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen David Geringas, das Vogler Quartett, Tabea Zimmermann, Ingolf Turban, Dmitri Sitkovetsky, Kolja Blacher und Chen Halevi.

Neben dem klassisch-romantischen Repertoire widmet sich Nemtsov besonders der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der russischen Musik. Außerdem gestaltete er mehrere Programme mit Werken von jüdischen Komponisten, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Eines seiner weiteren Spezialgebiete ist die jüdische Kunstmusik am Anfang des 20. Jahrhunderts, die Jascha Nemtsov wiederentdeckte und so das erstaunliche Oeuvre einer ganzen Komponisten-Schule (der Neuen Jüdischen Schule) dem Vergessen entrissen hat. Jascha Nemtsov gibt Konzerte in Europa, Israel, den USA, Canada und Russland und begleitet seine Konzerte oft mit lebendigen Kommentaren.

Bis jetzt nahm Jascha Nemtsov insgesamt rund 30 CDs mit zahlreichen Weltersteinspielungen auf. Auch hier wird seine große Bandbreite deutlich, da er sich Werken der Romantik (u.a. Liszt und Raff), türkischer Musik (Saygun) sowie Werken von Bartok, Shostakovich, Prokofiev, Shchedrin und Balakauskas widmet. Die CD mit Sonaten für Violine und Klavier von Shostakovich und Weinberg mit dem Geiger Kolja Blacher erhielt 2007 den Preis der deutschen Schallplattenkritik.

Jascha Nemtsov ist Mitglied des Instituts für Jüdische Studien an der Universität Potsdam und des Editorial Board des Milken Archive of Jewish Music (Santa Monica/New York). Seit 2010 ist er Mitglied des Direktoriums und Leiter des Kantorenseminars des Abraham Geiger Kollegs (Berlin/Potsdam). Er promovierte 2004 und wurde 2007 habilitiert. Seine wissenschaftlichen Arbeiten konzentrieren sich auf jüdische Musik und jüdische Komponisten im 20. Jahrhundert. Im Sommersemester 2011 übernahm er eine Gastprofessur für jüdische Musik und Kultur an der Universität Lüneburg und zum Sommersemester 2013 wurde Nemtsov als Professor für Geschichte der jüdischen Musik an die Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar berufen.

Omanut.

Verein zur Förderung jüdischer Kunst in der Schweiz.

Omanut steht für Offenheit, Neugier, Glaubwürdigkeit und Verantwortung. Omanut vermittelt aktiv zwischen den Kulturen, sucht unkonventionell nach Wegen, verschiedene Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen. **www.omanut.ch**

Antonio Viñuales Pérez
Geige

Lucas Bienzobas
Geige

Adam Newman
Bratsche

Alexandre Foster
Cello

STREICHQUARTETT AUS DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK BASEL (FHNW) (ARKHÉ STREICHQUARTETT)

Das Arkhé Streichquartett - Streichquartett der Hochschule für Musik Basel (FHNW) - wurde 2014 unter Anleitung von Prof. Rainer Schmidt an der Hochschule für Musik Basel gegründet.

Seine Mitglieder haben eine große Bandbreite an Erfahrungen in diversen Kammermusikformationen gesammelt und gehen nun in der Literatur für Streichquartett auf gemeinsame Entdeckungsreise.

Das Mizmorim Festival bietet den jungen Musikern eine Gelegenheit, ihr Repertoire zu erweitern und mit Weltklasse-Musikern die Bühne zu betreten.

MENACHEM WIESENBERG KOMPONIST & PIANIST

Menachem Wiesenberg ist einer von Israels vielseitigsten und gefeiertsten Musikern und als Komponist bei EMI Classics (heute Sony) unter Vertrag.

Er gewann zahlreiche Preise wie den „Prime Minister prize for Composition" oder den „Landau prize for the Performing Arts" und erhielt mehrere Stipendien als „Composer in Residence".

Sein Werk ist von der Klassik über den Jazz bis hin zur „leichten Musik" stilistisch breit gefächert und umfasst Kompositionen für verschiedenste Besetzungen. Menachem Wiesenbergs Musik wurde in Europa, Russland, Südamerika, Japan und Taiwan aufgeführt und große Orchester wie das Dallas Symphony Orchestra, das Mahler Chamber Orchestra, das Kammerorchester Basel sowie jedes große Symphonie- und Kammerorchester in Israel haben seine Musik dargeboten.

Darüber hinaus wurden seine Stücke von Ensembles wie dem Philharmonischen Streichoktett Berlin und dem Jerusalem Quartet gespielt sowie von bekannten Solointerpreten wie der Bratschistin Tabea Zimmermann, dem Cellisten Ron Leonard, dem Solo-Klarinettisten der Berliner Philharmoniker Karl Heinz Steffens oder dem israelischen Violinisten Hagai Shaham vorgetragen.

Seine Kompositionen, die auch regelmäßig im deutschen, schweizerischen, französischen und israelischen Rundfunk verbreitet werden, erscheinen international auf CD.

Wiesenberg selbst hat sich als Solist und als Pianist für Kammermusik in Israel, Europa und Amerika einen Namen gemacht. In Israel wurde er durch seine Vorstellungen als Jazzpianist mit seinem „Jazz Trio" weithin bekannt.

Prof. Wiesenberg hat mehrfach Meisterkurse in Komposition erteilt sowie Vorlesungen in den USA und in England gehalten.

Er erhielt seinen Doktorgrad für Komposition an der Bar Ilan University und verließ die Juilliard School of Music mit einem Masterabschluss. Er ist Professor an der Jerusalem Academy of Music and Dance und war bis vor kurzem Dekan der Faculty for Composition, Conducting and Music Education.

WERDEN SIE EIN FREUND DES MIZMORIM FESTIVALS

Wir sind eine gemeinnützige Organisation, daher sind wir auf kleine und auch größere Spenden angewiesen. Wenn Sie unsere Arbeit wertschätzen und sich für unser Festival engagieren wollen, wären wir Ihnen von Herzen dankbar. Sie können uns als Mitglied, Förderer oder Schutzpatron unterstützen und so dazu beitragen, dass das Festival auch in den kommenden Jahren stattfinden und weiter wachsen kann.

Des Weiteren würden Sie von Angeboten profitieren, die ausschließlich unseren Sponsoren vorbehalten sind.

Jahresbeiträge:

CHF 60.- *Mitglied* des Mizmorim Festivals

- Namentlich im Programm erwähnt
- Zusendung des Prospektes im Voraus
- Vorrang bei der Kartenreservierung

CHF 150.- *Förderer* des Mizmorim Festivals

- Namentlich im Programm erwähnt
- Zusendung des Prospektes im Voraus
- Vorrang bei der Kartenreservierung
- Kostenloses Programm
- Einladung zur öffentlichen Probe mit der Möglichkeit, die Künstler kennenzulernen

CHF 500.- *Schutzpatron* des Mizmorim Festivals

- Namentlich im Programm erwähnt
- Zusendung des Prospektes im Voraus
- Vorrang bei der Kartenreservierung
- Kostenloses Programm
- Einladung zur öffentlichen Probe mit der Möglichkeit, die Künstler kennenzulernen
- Einladung zum (VIP)-Eröffnungsempfang des Festivals

Bitte nehmen Sie hierzu gerne Kontakt mit uns auf (info@mizmorimfestival.com).

bâleph

Ein Streifzug durch Basels jüdische Geschichte

App Store Google play

WWW.BALEPH.CH

Medienpartnerschaft

tachles

WWW.MIZMORIMFESTIVAL.COM

INFO@MIZMORIMFESTIVAL.COM

Mizmorim Festival, Schützengraben 16, CH–4051 Basel